

## **MEHRJAHRESPROGRAMM 2005 – 2008**

### **ARBEITSPROGRAMM 2006**

## INHALTSVERZEICHNIS

Zur strategischen Positionierung des FWF .....	3
Management Summary .....	5
1. Mehrjahresprogramm 2005-2008 .....	7
1.1. Inhaltliche Positionierung des FWF .....	7
1.1.1. Mission / Auftrag / Aufgaben .....	7
1.1.2. Positionierung des FWF .....	7
1.1.2.1. National .....	8
1.1.2.2. International.....	10
1.1.3. Strategiefelder des FWF im Überblick .....	11
1.1.4. Kerngeschäft des FWF .....	11
1.1.5. Öffnung des FWF für neue Aufgaben .....	13
1.1.5.1. Ausweitung der Rolle des FWF im nationalen Innovationssystem.....	14
1.1.5.2. Ausweitung der Rolle des FWF im internationalen Innovationssystem.....	14
1.1.5.3. Overheadkosten und Infrastrukturinvestitionen .....	15
1.1.6. Grundlagen der Fördertätigkeit des FWF .....	16
1.1.6.1. Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation .....	16
1.1.6.2. Organisatorische Professionalisierung .....	16
1.1.6.3. Mittelfristige Planung und Finanzsicherheit .....	17
1.2. Planung 2005 – 2008.....	18
1.2.1. Eckpunkte der Planung im autonomen Bereich.....	18
1.2.1.1. Offensives Szenario .....	19
1.2.1.2. Restriktives Szenario .....	20
1.2.2. Planung im beauftragten Bereich.....	22
1.2.2.1. Personenförderung .....	22
1.2.2.2. Frauenförderung .....	22
1.2.2.3. Schwerpunkt- und strategische Programme.....	22
2. Arbeitsprogramm 2006.....	23
2.1. Vergabebudget.....	23
2.1.1. Beauftragter Bereich .....	24
2.2. Verwaltungsaufwand.....	24
2.3. Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit .....	26
Anhang .....	27
Abkürzungsverzeichnis.....	29

## ZUR STRATEGISCHEN POSITIONIERUNG DES FWF

Der Wissenschaftsfonds wurde 1967 gegründet. Seine Aufgabe war und ist die Förderung wissenschaftlicher Forschung, die der strukturbildenden, qualitätssteigernden Entwicklung der Wissenschaften in Österreich dient. Der FWF ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung, ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und orientiert sich in seiner Tätigkeit ausschließlich an den Maßstäben der internationalen Scientific Community. Seine Bemühen um hohe Qualität und Transparenz der Förderentscheidungen, um die Erhaltung von Freiräumen für wissenschaftliche Forschung und die internationale Ausrichtung, haben substantiell zur Aufwärtsentwicklung der Wissenschaften in Österreich beigetragen. Es gibt keine vernünftige Alternative zu einer Fortsetzung dieses überaus erfolgreichen Weges auf der Grundlage der bewährten Prinzipien des FWF. Dies ist auch innerhalb der Scientific Community Österreichs unbestritten.

In den letzten Jahren haben sich allerdings die Rahmenbedingungen im Bereich von Wissenschaft und Forschung in Österreich und in Europa in einigen Punkten einschneidend verändert, was der FWF in seinen strategischen Planungen zu berücksichtigen hat:

- Das UG 2002 gab den staatlichen österreichischen Universitäten eine neue Rechtsform, die sie über weite Bereiche handlungsfähiger machen als bisher. In Zeiten real sinkender Universitätsbudgets wird gleichzeitig von den Universitäten ein Prozess der Schwerpunktsetzung eingefordert, der diese vor schwerwiegende Probleme stellt.
- Mit dem *Rat für Forschung und Technologieentwicklung* wurde eine Einrichtung geschaffen, die erstmals für die österreichischen F&E Politik übergreifende strategische Konzepte liefert. Die Empfehlungen dieses Beratungsgremiums der Bundesregierung haben im Politischen Diskurs ein großes Gewicht. Sie haben die österreichische F&E Politik der letzten Jahre entscheidend mitgestaltet. Ende August 2005 hat der RFTE das Papier „Strategie 2010 – Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich“ vorgestellt. Es beinhaltet Leitlinien für die heimische Forschungs- Technologie- und Innovationspolitik mit einem Zeithorizont 2010.
- Mit Gründung der *Forschungsförderungsgesellschaft* wurde der Großteil der Anwendungs- bzw. Technologie- orientierten Forschungsförderinstitutionen zusammengefasst.
- Der *Bologna Prozess* wird auf die wissenschaftliche Doktoratsausbildung (PhD) ausgedehnt und erhält damit eine wissenschaftliche und forschungspolitische Dimension.
- Die technologie- und innovations- orientierte Forschungspolitik der EU war bisher vorwiegend auf angewandte Forschung ausgerichtet und erfährt nun eine Erweiterung in Richtung Grundlagenforschung. Die geplante Gründung eines *European Research Council* ist der sichtbarste Ausdruck dessen.

Diese Änderungen wurden vom FWF sorgfältig registriert. Erste Adaptionen wurden vorgenommen. Darüber hinaus sind weitere Initiativen in Planung.

- Als Folge der budgetären Situation der Universitäten hat das Einwerben von Drittmittel jetzt universitätsintern einen wesentlich höheren Stellenwert als bisher. Darüber hinaus steigt mittelfristig der Anteil jener Wissenschaftler/innen an den Universitäten, welche willens und in der Lage sind, sich erfolgreich dem harten Wettbewerb um FWF-Förderung zu stellen. Als Folge dieser an sich erfreulichen Entwicklungen sind die finanziellen Anforderungen an den FWF stark angestiegen, was in den letzten Jahren zu einem dramatischen Absinken der Genehmigungsquoten für FWF-Projektanträge auf unter 30% geführt hat. In seinem kürzlich vorgelegten Papier *Strategie 2010* empfiehlt der RFTE eine Steigerung des FWF-Budget um 9% p. a. für die nächsten Jahre um sicherzustellen, dass alle als international exzellent bewerteten Projektanträge auch gefördert werden können. Gleichzeitig empfiehlt der RFTE eine verstärkte Forderung der Großforschungsnetze des FWF.
- Die Neustrukturierung der Universitäten hat diese wesentlich Kostenbewusster gemacht. Dies wird noch verstärkt durch eine knappe finanzielle Grundausstattung, wodurch viele Universitäten Schwierigkeiten haben, den Betrieb im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten. Symptome dieser Entwicklung sind u.a. eine Überalterung der universitären Infrastruktur sowie eine personelle Ausdünnung, was an einigen Universitäten bereits ein bedenkliches Ausmaß angenommen hat. Gleichzeitig sind die Universitäten massiv gefordert, einen Prozess der Schwerpunktsetzung und

Profilbildung in Gang zu setzen. Dies bringt die Rektoren angesichts des geringen budgetären Spielraums in eine schwierige Situation. All dies führte dazu, dass die Forderung nach Overheadzahlungen für FWF-Projekte nun allgemein befürwortet werden. Erfreulicherweise empfiehlt auch der RFTE in der *Strategie 2010* die Einführung von Overheads für FWF-Projekte. Overheadzahlungen an die Universitätsleitungen proportional zur Genehmigungssumme erfolgreicher FWF Projekte wären aus der Sicht des FWF ein leistungsabhängiger Teil der Universitätsfinanzierung. Sie müssten daher nicht notwendigerweise aus dem FWF-Budget kommen, sondern könnten aus zu erwartenden Erhöhungen des GUF und/oder aus Mitteln zur Verbesserung der universitären Infrastruktur finanziert werden. Sie wären u.a. eine attraktive (weil abhängig von der qualitätsevaluierten Forschungsleistung) Alternative zu einer quoten-basierten Verteilung von Infrastrukturmitteln. Besonders bedeutsam wäre ihr Steuerungseffekt in Richtung exzellenter Grundlagenforschung im Prozess der universitären Profilbildung. Beides erfordert aber eine ausreichende Höhe für die Overheads, wobei der FWF mittelfristig Overheads von 50% anpeilt.

- Das bereits erwähnte Papier des RFTE *Strategie 2010* wird die nationale F&E Strategie der nächsten Jahre bestimmen. Neben Themen, die hier an anderer Stelle behandelt werden, verdienen zwei Vorschläge besondere Beachtung:
  - In Zusammenhang mit den Plänen zur der Gründung des *Austrian Institute of Advanced Science and Technology (AIAST)* wird die Gründung von Exzellenzzentren neue Art vorgeschlagen. Der FWF ist in mehrfacher Hinsicht ein hervorragender Partner für die Erstellung entsprechender Konzepte.
  - Der Kooperation Wissenschaft – Wirtschaft wird große Bedeutung zugeordnet. Allerdings mehren sich die Stimmen, die angesichts großer Bemühungen der letzten Jahre eine Förderlücke nicht mehr ausmachen können. Auch fehlende Kooperationsbereitschaft ist nicht mehr der zentrale Engpass im österreichischen Innovationssystem.
- Angesichts der Konsolidierung der Förderung der angewandten Forschung und Technologieentwicklung in der FFG ist die Kooperation und Arbeitsteilung mit dem FWF neu zu definieren. Unmittelbare Anlassfälle sind:
  - die Übertragung des GE-NAU-Programms an die FFG
  - der Vorschlag des RFTE, das Translational-Research-Programm des FWF und das Brückenschlagprogramm der FFG unter Federführung der FFG zusammenzufassen.
- Die Ausdehnung des Bologna-Prozesses auf das Doktoratsstudium stellt die wissenschaftliche Forschung als unverzichtbares Element ins Zentrum der Ausbildung. Forschungsförderung und Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses stehen in einem symbiotischen Verhältnis zueinander. Im Rahmen seiner diversen Programme finanziert der FWF die Forschung und die Gehälter von rund 1000 DoktorandInnen, womit der FWF mit Abstand der größte Financier von DoktorandInnen in Österreich ist. Die Zahl der an den Universitäten inskribierten DissertantInnen ist allerdings um mehr als eine Größenordnung höher. Der FWF hat die international akzeptierten Kriterien für die PhD Ausbildung im Instrument der Doktoratskollegs weitgehend implementiert. Es ist zu erwarten, dass die Universitäten dieses Instrument zur Etablierung von Graduate Schools stark in Anspruch nehmen werden. Ein Ausbau der FWF-Doktoratskollegs auf weitere 1000 Plätze innerhalb der nächsten 5 Jahre scheint angesichts der Gesamtzahl von DissertantInnen an den österreichischen Universitäten angemessen.
- Auf Grund ihrer Herkunft als Wirtschaftsgemeinschaft war der Europäischen Union bis vor kurzem Grundlagenforschung kein Anliegen. Die europäischen Aktivitäten des FWF konzentrierten sich in der Vergangenheit auf die European Science Foundation, die EUROHORCS (Heads of European Research Councils) und Schwesterorganisationen, wie der SNF (Schweiz), die DFG (Deutschland), bzw. die NWO (Niederlande). Mit der Änderung der europäischen Politik in letzter Zeit, insbesondere mit Initiativen wie der Gründung des ERC (European Research Council), sind Änderungen erforderlich. Der FWF hat hier ein neues Aufgabenfeld zu bearbeiten.

## MANAGEMENT SUMMARY

Der FWF steht an einem strategischen Scheideweg, weil folgende zum Teil widersprüchliche Entwicklungen eine konsistente, strategische Antwort erfordern:

1. Der Bedarf an Förderungen von wissenschaftlichen Einzelprojekten (Dauer: ca. 3 Jahre, Projektgröße im Schnitt: 65.000 € p. a.) steigt ständig, da das UG 2002 die Universitäten unter Druck setzt, verstärkt projektbezogene Drittmittel einzuwerben. Gegenwärtig stellt ein vergleichsweise kleiner Teil (ca. 20 %) der zur Forschung prinzipiell qualifizierten Personen und Teams Anträge beim FWF. Es muss deshalb von einem weiterhin steigenden Trend bei den Antragszahlen in den nächsten Jahren ausgegangen werden (ca. 12 % p. a.).
2. Auf Grund des globalen Wettbewerbsdrucks in der Wissenschaft und der Wünsche aus der Wissenschaftspolitik (Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Ministerien), aber auch auf Grund des Antragsverhaltens der Scientific Community ist ein starker Trend auszumachen in Richtung Förderung von Schwerpunkt-Projekten (Dauer: bis zu 12 Jahre, Projektgröße im Schnitt: 760.000 € p. a.) und der Abwicklung strategischer Programme, um gesellschaftlich-wirtschaftliche Anforderungen zu erfüllen.
3. Darüber hinaus gibt es die berechtigte Forderung – insbesondere artikuliert durch die Internationale Evaluierung – der FWF möge neben der Abwicklung seines bisherigen Kerngeschäftes auch weitere Aufgaben – wie dies auch in anderen Ländern der Fall ist – übernehmen. Zu diesen Aufgaben zählen vor allem die „Agency“-Funktion (als beauftragter Mittler zwischen Politik und Wissenschaft), die Finanzierung von anteiligen Overheadkosten der Forschungsstätten sowie der zu Projekten gehörigen Infrastruktur-Kosten.
4. Diese stark steigenden Anforderungen finden keine adäquate Entsprechung auf Seite der Budgetentwicklung. So hat sich in den letzten 10 Jahren das Antragsvolumen beim FWF fast verdreifacht, das Budget näherungsweise lediglich verdoppelt.

Angesichts dieser offenkundigen Schere zwischen Nachfrage und Angebot sind folgende alternativen Szenarien zu diskutieren:

### Offensives Szenario

Steigerung der Dotierung des FWF in erheblichem Ausmaß. Demnach sollte das Bewilligungsvolumen für 2006 im autonomen Bereich etwa 150 bis 160 Mio. € betragen und wäre durch beauftragte Programme zu ergänzen. Von 2007 bis 2008 sind Steigerungsraten von 12 % p. a. vorzusehen. Für die Jahre nach 2008 wäre die Situation neu zu beurteilen und weitere Steigerungsraten zu prognostizieren.

In einem offensiven Szenario wäre der FWF in der Lage, ausreichend beweglich und angemessen auf einerseits die steigende Nachfrage zu reagieren, d.h. in einem für die Wissenschaft nicht demotivierenden Ausmaß zu entsprechen, andererseits förderungspolitisch wünschenswerte und notwendige Maßnahmen umzusetzen. Dazu zählten insbesondere der Ausbau und die Unterstützung von Exzellenzclustern (Schwerpunktprogrammen), der Ausbau von Mobilitäts- und Frauenförderung, die Vorbereitungen im Hinblick auf das European Research Council (ERC) und die Zahlung von Overhead- und Infrastrukturanteilen.

**Dieses Szenario ist die einzige Möglichkeit, die Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich an ein im Europäischen Kontext wettbewerbsfähiges Niveau heranzuführen.**

## Restriktives Szenario

Sollte eine Mittelzuführung in diesem Ausmaß nicht möglich sein, müsste man eine Vergrößerung des Rückstandes der österreichischen Wissenschaft im Vergleich zu führenden Ländern in Europa, wie der Schweiz und Finnland in Kauf nehmen. Hier wäre dann in Abhängigkeit vom tatsächlich erreichbaren Budget ein Mix aus folgenden Maßnahmen zu treffen:

- Keine Ausweitung der Fördertätigkeit (keine Unterstützung von Exzellenzclustern durch z.B. Forschungsprofessuren, kein Ausbau der Mobilitäts- und Frauenförderung);
- Keine Finanzierung von Overheadkosten und keine Finanzierung von Infrastrukturinvestitionen; dafür müssten zur Gänze die jeweiligen Forschungsstätten aufkommen;
- Eine Senkung der Bewilligungsrate der Einzelprojekte (etwa auf 20–25 %) durch eine radikale Reform des sehr anerkannten, qualitätsorientierten und gerechten Beurteilungssystems des FWF (alternative Verfahrensmodelle aus anderen Ländern existieren, wie z.B. Panel Review und konsequente Trennung von Ranking und Förderentscheidung), allerdings um einen hohen Preis: Vor allem „Neuankömmlinge“ im Wissenschaftssystem (junge ForscherInnen, kleine Forschungsgruppen) wären massiv benachteiligt;
- Beschränkung allfälliger Ausweitungen der Fördertätigkeit des FWF auf den beauftragten Bereich;
- Sollte das European Research Council (ERC) in der derzeit geplanten Ausrichtung und Dotierung eingerichtet werden, könnte der FWF Projektanträge mit weit über dem Durchschnitt liegendem Umfang (z.B. ab 1 Mio. € p.a.) zur Antragsstellung an den ERC verweisen. Diese Maßnahme könnte aber frühestens 2007 greifen.

Alle im restriktiven Szenario diskutierten Vorschläge haben in unterschiedlichem Ausmaß nachteilige Auswirkungen auf die Wissenschaft und den Wissenschaftsstandort Österreich, mit allen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Implikationen.

Eine Entscheidung, welche der oben beschriebenen Maßnahmen zu setzen sind, kann erst nach Vorliegen der tatsächlichen budgetären Ausstattung (definitives Jahresbudget 2005, Budgetrahmen für 2006) und in Absprache mit Aufsichtsrat und Aufsichtsbehörde getroffen werden. Letztendlich ist an diesem strategischen Scheideweg eine politische Entscheidung zu treffen.

# 1. MEHRJAHRESPROGRAMM 2005 – 2008

## 1.1. Inhaltliche Positionierung des FWF

### 1.1.1. Mission / Auftrag / Aufgaben

Der FWF ist die wichtigste Einrichtung für die Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich. Seine Mission ist die Stärkung der Wissenschaft in Österreich durch Investition in neue Ideen, die zum Wachstum des Wissens und damit zu weiteren Entwicklungen beitragen. Er ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet, orientiert seine Tätigkeit ausschließlich an international anerkannt hohen Qualitätsmaßstäben der Scientific Community.

Die vier Säulen seiner Arbeit sind:

- Förderung von hochqualitativer Forschung;
- Förderung von Bildung und Ausbildung durch Forschung;
- Förderung von Wissenschaftskultur und Wissenstransfer sowie
- Wissenschaftskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

Das singuläre Anspruchs- und Tätigkeitsprofil des FWF im Spektrum der österreichischen Wissenschaftsförderung ergibt sich aus der Kombination folgender Faktoren:

Förderprinzipien

- Unabhängigkeit (Interventionsresistenz);
- Bottom up (Antrags-) Prinzip der Förderung;
- Chancengleichheit für alle Wissenschaftsgebiete.

Verfahrensgrundsätze

- Unabhängige, internationale Begutachtung als Grundlage der Entscheidungsfindung;
- Förderung auf kompetitiver Basis;
- Hohe wissenschaftliche Qualität als wichtigstes Förderkriterium;
- Maximale Transparenz, maximale Vermeidung von Interessenskonflikten (Befangenheiten);
- Hohes Maß an Checks and Balances bei der Entscheidung.

Administrative Praxis

- Bedeutende Förderhöhe (im Schnitt 65 bis 760 k€ p. a. pro Projekt);
- Flexible Kostenstruktur;
- 3- bis 12 jährige Förderperspektive;
- unbürokratisches Projektmanagement (Globalbudget, ergebnis- statt prozessorientiertes Controlling).

### 1.1.2. Positionierung des FWF

Die letzten Jahre waren durch eine ausgeprägte Dynamik in der österreichischen Forschungs- und Forschungsförderungslandschaft charakterisiert, die sich in gesetzlichen und institutionellen Reformen sowie einem erheblichen Mittelzuwachs der Forschungsausgaben insgesamt manifestierten. Auf europäischer Ebene setzten sich mit beginnenden Verwirklichung der **European Research Area** und der Diskussion zum 7. Rahmenprogramm, insbesondere zur Gründung des **European Research Council**, ebenfalls Entwicklungen fort, die zunehmend Einfluss auf die Ausrichtung und Arbeit des FWF haben und zu denen der FWF sich klar zu positionieren hat.

### 1.1.2.1. National

Auf nationaler Ebene bewegt sich der FWF, trotz der im Jahr 2004 erfolgten institutionellen Reformen, in einer immer noch vielfältigen Landschaft von Akteuren der Forschung und Forschungsfinanzierung:

- a) Die Bundesministerien, insbesondere das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) und das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK). Einerseits treten die Ministerien als Geldgeber und/oder Aufsichtsbehörde auf, andererseits sind sie Auftraggeber für die Abwicklung von Programmen durch den FWF.
- b) Die 2004 gegründete Nationalstiftung für Forschung und Technologie. Sie soll eine mittelfristige Planungsperspektive für die Forschungsfinanzierung sicherstellen.
- c) Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE). Mit seinen Empfehlungen und Offensivprogrammen nimmt der RFTE wesentlichen Einfluss auf die Forschungspolitik und die Verteilung von Fördermitteln durch das Bundesministerium für Finanzen (BMF).
- d) Die Universitäten. Hier arbeitet die große Mehrheit der EmpfängerInnen von FWF-Förderungen. Die Mitwirkung von Universitätsangehörigen in der Delegiertenversammlung ist gesetzlich verankert.
- e) Die 2004 neu gegründete Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Hier wurde eine dominante Einheit zur Förderung angewandter Forschung etabliert mit wichtigen Querverbindungen und Schnittstellen zum Aufgabenbereich des FWF.
- f) Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW): Sie konzentriert erhebliche wissenschaftliche Expertise und bietet darüber hinaus Förderprogramme an.
- g) Die außeruniversitäre Forschungslandschaft. Eine wachsende Anzahl von, zum Teil erst geplanten, Institutionen mit erheblichem Forschungspotenzial lässt neue Anforderungen an den FWF erwarten.
- h) Weitere Forschungsförderungsinstitutionen. Hier ist vor allem die Österreichische Nationalbank (OeNB) zu nennen sowie eine erhebliche Anzahl weiterer Fördergeber mit teilweise regional begrenzter Tätigkeit oder vom FWF abweichender Zielrichtung.

#### Dazu im Einzelnen:

**a) und b) Bundesministerien und Nationalstiftung:** Sie bestimmen im Wesentlichen die Mittelzuteilung an den FWF. Der Verpflichtung zu einer Mehrjahresplanung sowie die Finanzierungszusagen des FWF an ProjektnehmerInnen (3 bis 12 Jahre) finden nach wie vor keine Entsprechung in den Vereinbarungen für die Mittelzuteilungen seitens des Bundes (siehe auch 1.1.6.3). Ein vorrangiges Ziel muss sein, die Zeiträume von Planung, Mittelzuteilung an den FWF und Förderverpflichtungen zur Deckung zu bringen. In dem Zusammenhang ist die zentrale Position des FWF im Fördersystem der wissenschaftlichen Forschung, die in Österreich überwiegend an den Universitäten angesiedelt ist, zu unterstreichen. Von den seitens des Bundes an die Universitäten ausgeschütteten, für die Forschung wirksamen Mitteln macht der Anteil der FWF-Förderung rund 15 % aus<sup>1</sup>. Durch den hohen internationalen Qualitätsstandard der FWF-Förderungen und die kompetitive Vergabe ist hier eine besonders effiziente Hebelwirkung der Förderung gegeben<sup>2</sup>. Diese Forschungsförderung setzt unmittelbar am Kern des österreichischen Innovationspotenzials an und ist als Basis für weitere Entwicklungen unverzichtbar. Die Erfahrungen mit strategischen Förderprogrammen wie, z.B., Kplus Kompetenzzentren, GEN-AU und Nano-Initiative belegen das eindrucksvoll.

---

<sup>1</sup> BMBWK, BMVIT und BMWA, Forschungs- und Technologiebericht 2005

<sup>2</sup> vgl. Evaluation of FWF Research Networks (PREST+ISI, 2004;  
<http://www.mbs.ac.uk/research/centres/engineering-policy/publications/reports.htm>)



Im Hinblick auf die Bemühungen das „Barcelona Ziel“ zu erreichen – ein Anteil der F&E Ausgaben von 3 % am BIP im Jahr 2010 – ist zu unterstreichen, dass eine entsprechende Steigerung auch des Budgets des FWF eine bedeutende und nachhaltige Unterstützung für die Erreichung dieses Ziels darstellt. Es ist seit längerem allgemein anerkannt, dass die erkenntnisorientierte, wissenschaftliche Forschung die Basis für jede gesellschafts- oder wirtschaftsrelevante Innovation und Forschung bildet. Im Sinn eines effizienten Einsatzes von Fördermitteln sind Hauptanliegen des FWF die intensive Interaktionen mit Bundesministerien und Nationalstiftung bei der Planung und Durchführung von Förderprogrammen sowie der Anspruch auf eine intensive und frühzeitige Einbindung des FWF in die Planung derartiger Programme und strategischer Schwerpunktsetzungen in enger Abstimmung mit den Universitäten (siehe unten, „Allianz für die Wissenschaft“).

**c) RFTE:** Seit seiner Gründung im Jahr 2000 hat sich der RFTE als wichtigstes Beratungsgremium der Bundesregierung in Fragen der Forschungs- und Technologiepolitik etabliert. Seine Empfehlungen, der NaFIP 2002<sup>3</sup> und die Offensivprogramme hatten und haben zentralen Einfluss auf die Gestaltung der österreichischen Forschungs- und Technologiepolitik und den Fluss von Fördermitteln. Die Fördertätigkeit des FWF hat sich bereits als „Sensor“ für Stärkefelder der österreichischen Wissenschaft erwiesen (siehe z. B. Nano-Initiative<sup>4</sup>). Der FWF strebt eine enge Zusammenarbeit vor allem mit den Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstitutionen an, um Vorschläge für strategische Forschungsprogramme an den RFTE und die Bundesministerien zu formulieren.

**d) Universitäten:** Das UG 2002 hat die Grundlagen für das Zusammenwirken zwischen Universitäten und FWF zunächst auf operativer Ebene signifikant verändert. Die Verpflichtung der Universitäten zur Erstellung von Leistungsvereinbarungen, Entwicklungsplänen und Wissensbilanzen bringt den FWF auch als wesentlichen Faktor für die strategischen Planungen der Universitäten ins Spiel. Ein Hauptziel des FWF ist, diese Entwicklungen im Rahmen einer produktiven Zusammenarbeit zwischen Universitäten und (in weiterer Folge) außeruniversitären Forschungsinstitutionen umzusetzen. Anfang 2005 regte der FWF die Gründung einer „Allianz für die Wissenschaft“ an, die eine Diskussionsplattform für das Zusammenspiel im operativen und strategischen Bereich zwischen den Universitäten, der ÖAW, anderen außeruniversitären Forschungsinstitutionen und dem FWF bieten soll. Im strategischen Bereich sind vor allem Fragen der strukturellen Weiterentwicklung der Forschungslandschaft, die Formulierung von Vorschlägen für thematische Forschungsprogramme an die Wissenschaftspolitik sowie der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Wissenschaftskommunikation Hauptanliegen des FWF. Sollte eine Institution wie das geplante „Austria Institute for Advanced Science and Technology“ Realität werden, wird den Ansprüchen dieser Einrichtung ohne eine entsprechende, überproportionale Mittelaufstockung des FWF nicht Rechnung getragen werden können.

**e) FFG:** Hier wurde 2004 ein dominierender Akteur im Bereich der angewandten Forschung installiert, indem die Bereiche Forschungsförderung Wirtschaft (früher FFF), Kooperation Wissenschaft-Wirtschaft (früher TIG), Luft- und Raumfahrt (früher ASA), und die Internationale Forschungs- und Technologiekooperation (früher BIT) organisatorisch zusammengefasst wurden. Komplementär zu den Aktivitäten des FWF sind die nach dem „bottom-up“ Prinzip organisierten Basisprogramme („Sockelförderung“) der FFG sowie die geplanten Ansätze in Bezug auf „Stärken stärken“. Darüber hinaus versteht sich die FFG aber zunehmend als Agentur für Forschungsförderung im Allgemeinen, die in bestimmten Bereichen (z.B. Programme zu Strukturveränderungen, Förderung von Humanressourcen, verschiedene Tätigkeitsfelder im Bereich des EIP wie der Komplex des ERC, Abwicklung thematischer Programme wie GEN-AU) in Kompetenzfelder des FWF hineinreicht. Eine Abstimmung und Abgrenzung wird hier im Rahmen von bereits bestehenden, guten Kontakten erfolgen. Erste Umsetzungen sind gemeinsame Programmbetreuungen und -abwicklungen wie Impulsprojekte, Bridge und Nano-Initiative sowie das Kplus Programm.

**f) ÖAW:** Einerseits ist sie Geldgeberin im Rahmen von Förderprogrammen (APART, DOC), und Auftragnehmerin von BMBWK-beauftragten Programmen (z.B. Doc Team). Andererseits ist ein maßgeblicher Teil ihrer Mitglieder auch Empfänger von FWF-Förderungen. Die vom FWF initiierte „Allianz für die Wissenschaft“ hat zum Ziel, das Zusammenwirken im strategischen Bereich und im Bereich der Wissenschaftskommunikation auszubauen.

---

<sup>3</sup> Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Nationaler Forschungs- und Innovationsplan 2002

<sup>4</sup> Bereits vor Start der Nano-Initiative förderte der FWF nanotechnologie-relevante Projekte im Ausmaß von rund 10 Mio. €

**g) Außeruniversitäre Forschungslandschaft:** Der FWF hat seit langem gute Kontakte zu außeruniversitären Forschungsinstituten wie z.B. dem ARC und den ARCS. Ein Hauptanliegen ist, administrative Barrieren der Förderungsabwicklung abzubauen. Vor allem der Zuwachs an neu gegründeten Forschungsinstituten mit hohem wissenschaftlichem Qualitätsanspruch und starker Konzentration von wissenschaftlichem Potenzial (wie z.B. das IMBA oder das GMI) stellen den FWF vor besondere Herausforderung. Diese neuen Einheiten gesellen sich zu seit längerem bestehenden, hoch renommierten Instituten wie z.B. dem IMP.

**h) Weitere Forschungsförderungsinstitutionen:** Der FWF unterhält mit anderen österreichischen Förderinstitutionen, sowohl auf Bundes- wie auch auf Länderebene, enge Kontakte, um Doppelgleisigkeiten und Mehrfachförderungen hintan zu halten. Zu nennen sind die Christian Doppler Gesellschaft (CDG) und die Ludwig Boltzmann Gesellschaft (Unterstützung der Begutachtungstätigkeit durch den FWF), und Kooperationen mit verschiedenen Landesregierungen und ihren Förderstellen bei der Finanzierung von SFBs. Hier engagieren sich verschiedene Länder sehr intensiv in der Förderung dieser Exzellenz-Cluster (Steiermärkische Landesregierung, Tiroler Zukunftsstiftung, TMG Oberösterreich). Der FWF ist an einem Ausbau der Länderkooperationen sehr interessiert und wird sich in diesem Sinne engagieren (Arbeitskreis des RFTE zur Koordination der Bund/Länder Förderungen). Standardisierte Verfahren (Projektclearing) zur Vermeidung von Doppelförderungen bestehen mit der OeNB und dem WWTF.

### 1.1.2.2. International

Internationale Kooperation und Vernetzung sind eine Grundbedingung für exzellente Wissenschaft, insbesondere in Bezug auf die österreichische Situation, wo in vielen Wissenschaftsgebieten ausgewiesene Gruppen existieren, die kritische Massen für eine internationale Sichtbarkeit oftmals nur gemeinsam mit internationalen Partnern erreichen können. Im Rahmen der Etablierung des europäischen Forschungsraums werden strukturbildende Aspekte auf europäischer Ebene stärker wirksam werden. Die weitere Steigerung der Qualität und damit der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wissenschaft im Europäischen Forschungsraum ist nur durch eine enge Anbindung an die globale Wissenschaftsszene möglich.

Der FWF begrüßt grundsätzlich die Einrichtung eines European Research Council. In diesem Zusammenhang legte der FWF Wert auf die Autonomie des ERC, eine Konzentration auf die Förderung von Grundlagenforschung und auf eine europäische Dimension sowie eine klare Unterscheidung seiner Programme von nationalen Förderaktivitäten unter Beachtung von europäischem Mehrwert und Subsidiarität. Aus Sicht des FWF ist es problematisch, dass in der gegenwärtigen Konzeption des ERC europäische Dimension und europäischer Mehrwert auf die Installierung eines europaweiten, kompetitiven Fördermechanismus beschränkt scheint. Es liegt damit zunächst im Entscheidungsbereich der nationalen Förderinstitutionen, die Trennlinie zwischen ihren Förderaktivitäten und denen des ERC zu ziehen. Der FWF arbeitet daran, Voraussetzungen zu definieren, unter denen Projekte an das ERC verwiesen werden können.

Als zwei wesentliche Kriterien kommen zunächst in Frage:

- 1) Europäischer Mehrwert: Projekte, deren Erfolg in besonderem Maß von europäischer Sichtbarkeit und Vernetzung abhängt;
- 2) Projektvolumen: Exzellenzcluster, deren adäquate Finanzierung an die Grenzen der finanziellen Möglichkeiten des FWF stößt.

Weitere Kriterien sollten hier die Differenzierung schärfen.

Dessen ungeachtet wird der FWF darauf drängen, dass bereits in der endgültigen Ausformung des ERC eine größere Trennschärfe zu nationalen Programmen erfolgt. In diesem Zusammenhang wird der FWF - in Abstimmung mit der Abteilung EIP der FFG - seine Beratungskapazitäten ausweiten, um die Funktion einer Schnittstelle zwischen dem ERC und der österreichischen Scientific Community wahrzunehmen.

Als Mitglied der EUROHORCS (European Heads of Research Councils) und der ESF (European Science Foundation) nimmt der FWF aktiv an der Ausgestaltung des europäischen Forschungsraums teil. Die von EUROHORCS initiierten EURYI Awards sind ein bedeutender Schritt zu gemeinsamen Förderaktivitäten nationaler Organisationen auf europäischer Ebene. Wichtige europäische Initiativen im Bereich der transnationalen Forschungsförderung (wie Money follows Scientist, Money follows Cooperation Line) hatten ihren Ausgangspunkt in trilateralen Vereinbarungen im Rahmen der D-A-CH-Kooperation zwischen FWF, DFG und SNF. Die Teilnahme an internationalen Netzwerkprogrammen (ESF Scientific Programmes, ICDP, ECORD) dient österreichischen Initiativen zur Ankoppelung an internationale Konsortien.

Die EUROCORES der ESF sind ein wichtiger Ansatz zur Förderung transnationaler Kooperationsprojekte auf europäischer Ebene; die interne Verfahrensabwicklung des FWF erfolgt im Gleichklang mit den Prinzipien dieses Programms. Die im Rahmen der ERA-Net Initiative der Kommission entwickelten kooperativen Förderprogramme auf der Ebene der nationalen Förderorganisationen bilden einen komplementären Ansatz, wobei ein möglicher finanzieller Beitrag der EU-Kommission im 7. Rahmenprogramm im Rahmen von ERA-Net PLUS einen interessanten Anreiz darstellt. Der FWF ist zurzeit an sechs ERA-Net Initiativen beteiligt.

Die Mobilitätsprogramme des FWF ermöglichen einerseits jungen österreichischen WissenschaftlerInnen, ihre Forschungsziele an den weltweit besten Forschungsstätten zu verfolgen, andererseits können ausgewiesene ausländische WissenschaftlerInnen ihre Kenntnisse zum gegenseitigen Nutzen an österreichischen Institutionen einbringen. Die für das 7. Rahmenprogramm der EU angedachte finanzielle Unterstützung der Kommission für nationale Mobilitätsprogramme stellt einen aus der Sicht des FWF begrüßenswerten Ansatz dar.

Etwa die Hälfte aller neu bewilligten FWF-Einzelprojekte wird in Kooperation mit ausländischen Partnern durchgeführt. Gerade der stark wachsende asiatische Raum sowie die Staaten Osteuropas können neue Perspektiven für die österreichischen Wissenschaften eröffnen. Bilaterale Abkommen mit wichtigen außereuropäischen Förderorganisationen (Japan, Korea, Taiwan) ermöglichen die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte und Workshops sowie den Austausch von GastwissenschaftlerInnen. Speziell die Anknüpfungspunkte zu außereuropäischen Staaten sollen im Hinblick auf die Rolle des FWF als zentraler Ansprechpartner intensiviert werden.

### **1.1.3. Strategiefelder des FWF im Überblick**

- 1) Unterstützung hochqualitativer wissenschaftlicher Forschung;
- 2) Investitionen in wissenschaftliche Humanressourcen unter besonderer Berücksichtigung der Gleichstellung von Frauen;
- 3) Unterstützung der wissenschaftlichen Infrastruktur;
- 4) Ausweitung der Rolle des FWF im nationalen und internationalen Innovationssystem;
- 5) Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation;
- 6) Organisatorische Professionalisierung;
- 7) Mittelfristige Planung und Finanzsicherheit.

### **1.1.4. Kerngeschäft des FWF**

#### **Strategiefelder 1 (Unterstützung hochqualitativer wissenschaftlicher Forschung) und 2 (Investitionen in wissenschaftliche Humanressourcen)**

Die beiden Strategiefelder sind **prioritär** für den FWF und werden durch drei Förderkategorien des FWF abgedeckt: Einzelprojekt-Förderung, Schwerpunktprogramme und Personenförderung. Alle drei Kategorien beinhalten autonome Programme sowie solche, die der FWF im Auftrag von Bundesministerien durchführt.

Aus Sicht des FWF ist die kompetitive Forschungsförderung essentiell für das Innovationssystem, das „Kerngeschäft“ des FWF darf daher nicht gefährdet sein und muss fortgeführt werden; es müssen substanzielle Mittel dafür zur Verfügung stehen. Die FWF-Förderung muss offen bleiben und ausreichend Möglichkeiten auch für neue AntragstellerInnen bieten. Im Sinn der internationalen Evaluierung sollten die Fördervolumina der geförderten Projekte auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau gehoben werden.

## Übersicht über die Förderkategorien

Einzelprojekt-Förderung	Schwerpunktprogramme	Personenförderung
<b>Autonom</b>		
Einzelprojekte Translational Research Selbständige Publikationen	Spezialforschungsbereiche (SFB) Nationale Forschungsnetzwerke (NFN) Doktoratskollegs (DK)	<b>Mobilitätsprogramme:</b> Erwin Schrödinger Lise Meitner Lise Meitner junior
		Frauenförderung: Elise Richter
<b>Internationales</b>		
ESF Scientific Programmes ESF EUROCORES ICDP IODP ERC Anbahnungen		EURYI Awards
<b>Beauftragt</b>		
Impulsprojekte	Nano-Initiative	Start Wittgenstein
		Frauenförderung: Hertha Firnberg

**Einzelprojekte** sind der Innovationskern der Forschungsförderung. Sie sind

- Basis für alle weiteren Förderprogramme (Schwerpunktprojekte, Kompetenzzentren, strategische Programme etc.);
- Flexibel zu gestalten im Hinblick auf Umfang und Dauer, geringer Managementaufwand und dadurch
- Vielseitig anwendbar, etwa für Förderungsanliegen im internationalen Kontext oder im anwendungsorientierten Bereich, hochinnovative Risikoprojekte, inter- und multidisziplinäre Forschungsvorhaben etc.

**Schwerpunktprogramme** sind essentiell für

- Bildung kritischer Massen;
- Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen;
- Ermöglichung von inter- und multidisziplinärem Arbeiten;
- Etablierung anspruchsvoller Kooperationsformen und Management-Techniken (siehe Evaluation of FWF Research Networks; PREST, 2004);
- Aufbau von Kapazitäten im Hinblick auf Beteiligung an transnationalen Programmen (ERA-Net Plus, EUROCORES) und Projekteinreichungen bei ERC.

**Personenförderung** stellt die Person der einzelnen Wissenschaftlerin/ des einzelnen Wissenschafters in den Vordergrund. Gezielte Förderung von wissenschaftlichen Talenten ist die Basis für hochqualitative Forschung und Entwicklung und damit ein wesentlicher Bestandteil einer wissenschaftsbasierten Gesellschaft. Die Förderung des FWF zielt ab auf

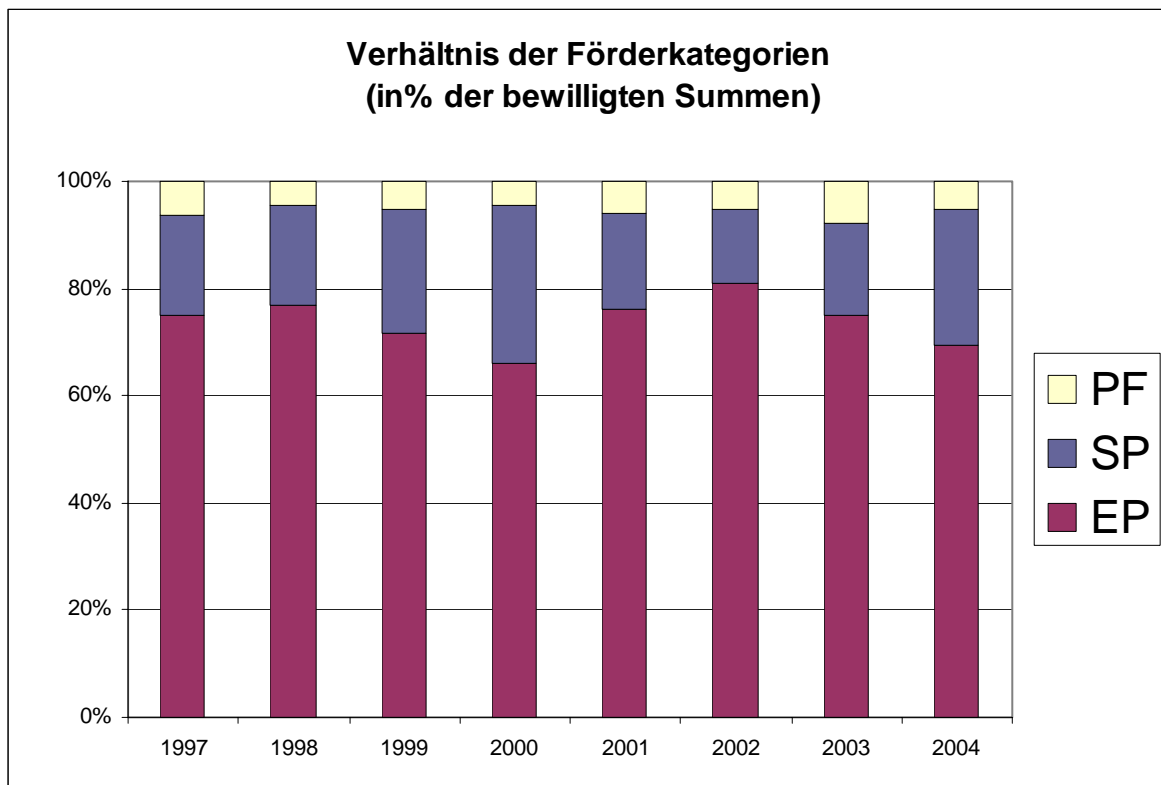
- Förderung von internationaler Mobilität;
- Förderung von wissenschaftlichen Karrieren;
- besondere Förderung von exzellenten wissenschaftlichen Persönlichkeiten und ihrer Arbeitsgruppen;
- besondere Förderung von Frauen in der Wissenschaft;
- Brain Gain für die österreichische Wissenschaft.

Eine ausführlichere Beschreibung der Förderprogramme und der Zukunftsperspektiven findet sich im Jahresbericht 2004 bzw. in dem im August 2004 vorgelegten Diskussionspapier zur Mehrjahresplanung des FWF 2004–2007.

### Anteile der Förderkategorien

Die Förderkategorien haben unterschiedliche Anteile am Fördervolumen des FWF. Das Verhältnis der Einzelprojekte zu den Schwerpunktprogrammen lässt in den vergangenen acht Jahren zwar eine gewisse periodische Schwankung erkennen, bewegt sich aber fast durchwegs zwischen 70 und 80 % der Gesamtbewilligungen (Abb.1).

Abb.1 Verhältnis der Förderkategorien Personenförderung, Schwerpunktprogramme, Einzelprojekte



Abkürzungen: PF: Personenförderung; SP: Schwerpunktprogramme (autonomer Bereich), EP: Einzelprojekte

### 1.1.5. Öffnung des FWF für neue Aufgaben

#### Strategiefelder 3 (Unterstützung der wissenschaftlichen Infrastruktur) und 4 (Ausweitung der Rolle des FWF im nationalen und internationalen Innovationssystem)

Der FWF öffnet sich zusätzlichen Aufgabenfeldern, insbesondere der anwendungsrelevanten und (im weitesten Sinn) gesellschaftsrelevanten Forschungsförderung. Der FWF bringt sich verstärkt in die nationale Forschungs- und Innovationsstrategieentwicklung ein und nimmt an diesbezüglichen Diskussionen teil. Der FWF strebt an, seine Arbeit vermehrt im Sinne einer Agentur im Innovationssystem auszurichten und die Funktion eines „Change Agent“ auszuüben. Eckpunkte der Strategie sind die weitere Stimulierung der Internationalisierung und des Public Understanding of Science sowie die Finanzierung von Overheadkosten für die von ihm geförderten Projekte und forschungsrelevante Infrastrukturinvestitionen.

### 1.1.5.1. Ausweitung der Rolle des FWF im nationalen Innovationssystem

Die Ausweitung der Rolle des FWF betrifft vor allem:

- klare Kompetenzaufteilungen mit anderen Trägern des Innovationssystems und operative Autonomie;
- Funktion als „Drehscheibe“ und Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft;
- Einbringen der Expertisen des FWF (Kenntnis der Wissenschaftslandschaft und der Erfordernisse der Wissenschaft, seine Kontakte zur ForscherInnengemeinschaft und zu den Forschungsstätten, Erfahrung im Wissenschaftsmanagement und in der Evaluierung);
- Mitwirkung des FWF bei der Formulierung strategischer Forschungsprogramme der Bundesregierung in Zusammenarbeit mit Universitäten und außeruniversitären Forschungsstätten;
- Abwicklung strategischer Programme im Auftrag einzelner Ministerien.

#### Prioritäre Aktivitäten:

- Weiterentwicklung der „Allianz für die Wissenschaft“ mit den Universitäten, der ÖAW und in weiterer Folge mit außeruniversitären Forschungsinstitutionen;
- Hebung der Public Awareness für Wissenschaft;
- Klare Kompetenzaufteilung und Vertiefung der Kooperation (gemeinsame Programme) mit der FFG;
- Mitwirkung an der strategischen Programmentwicklung;
- Umsetzung strategischer Programme im Rahmen der Offensivprogramme des RFTE.

#### Weitere Aktivitäten:

- Vertiefung der Abstimmung (Projektclearing) mit anderen Förderorganisationen (FFG, ÖAW, OeNB, CDG, ÖFG, Boltzmanngesellschaft sowie Förderungen der Bundesländer (z.B.: WWTF));
- Mitwirkung in der Plattform für Forschungs- und Technologieevaluierung.

### 1.1.5.2. Ausweitung der Rolle des FWF im internationalen Innovationssystem

Im internationalen Innovationssystem ist der FWF in drei Bereichen verankert: in der EU, der ESF und den EUROHORCS. Darüber hinaus unterhält der FWF vielfältige, intensive Beziehungen zu Schwesterorganisationen in anderen Ländern, die ständigen Erfahrungsaustausch und funktionierenden Informationsfluss auf internationaler Ebene sowohl in strategischen als auch in operativen Tätigkeitsfeldern sicherstellen.

#### Prioritäre Aktivitäten

##### EUROHORCS:

- Mitwirkung an forschungspolitischen Aktivitäten, wie der Konzeption des ERC oder der Ausweitung und Implementierung des „Money follows Researcher“-Abkommens.
- (Weiter-) Entwicklung von gemeinsamen Programmen (wie EURYI oder EUROPACT).

##### ESF:

- EUROCORES (FWF-Beteiligung seit Beginn, enge Verfahrensabstimmung);
- Scientific Programmes (Netzwerkprogramme, FWF-Beteiligung seit Beginn);
- Abwicklung von ESF-Konferenzen („ESF-FWF-Konferenzen“).

##### EU:

- FP 7: Mitarbeit an der österreichischen Positionierung dazu;
- ERA-Net: Mitarbeit an der Entwicklung transnationaler Fördermodelle (der FWF beteiligt sich zurzeit an 6 ERA-Nets, 2 weitere Beteiligungen sind in Vorbereitung);
- Aktivitäten im Hinblick auf klare Differenzierungskriterien eines ERC zur nationalen Forschungsförderung;
- Aufbau einer Schnittstelle zwischen österreichischer Scientific Community und dem ERC (Beratung, Projektanbahnung).

## Weitere Aktivitäten:

- Neuropa: Kontakte zu neuen EU-Beitrittsländern;
- Vertiefung der Kooperation innerhalb von D-A-CH (z.B. gemeinsame Begutachtung in speziellen Bereichen);
- Internationale Programme wie ICDP und IODP;
- Kooperationen mit Förderorganisationen außerhalb Europas (NSF, Memoranda of Understanding mit Japan, Taiwan, Korea etc.). Speziell in Bezug auf außereuropäische Länder sollen die Anknüpfungspunkte mit Partnerorganisationen im Hinblick auf die Rolle des FWF als zentraler Ansprechpartner in Österreich intensiviert werden. Ziel: Weitere Stimulierung bilateraler Kooperationen mit österreichischen WissenschaftlerInnen.

### 1.1.5.3. Overheadkosten und Infrastrukturinvestitionen

Aus Sicht des FWF ist es unerlässlich, zusätzlich zu den direkten Förderbeträgen auch Projekt-Overheadkosten der Forschungsstätten zu finanzieren. Ohne die Einführung von Overheadkosten würde der österreichischen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit ein wesentlicher Wettbewerbsnachteil nicht nur gegenüber angelsächsischen und skandinavischen Ländern entstehen. Erfreulicherweise fordert auch der RFTE in seinen Empfehlungen im Positionspapier „Strategie 2010“ die Finanzierung solcher Overheadkosten. Im Rahmen der „Alpbacher Technologiegespräche“ im August 2005 wurde vom Vorsitzenden des RFTE zusätzlich betont, dass dem FWF die budgetären Grundlagen dafür ehestmöglich zur Verfügung gestellt werden sollen.

Drei Aspekte sprechen für die Einführung der Abgeltung von Overheads:

- 1) Der Stellenwert der hochqualitativen Forschung, wie sie der FWF fördert, wird an den Universitäten erhöht, weil für die Universitäten der direkte Zusammenhang zwischen erweiterter Finanzierungsbasis und wissenschaftlicher Exzellenz den Anreiz erhöht, in ihr wissenschaftliches Profil gezielt zu investieren. Die Overheadkosten sind somit als Teil der leistungsabhängigen Universitätsfinanzierung zu sehen;
- 2) Die FWF-Förderung wird damit wettbewerbsfähiger gegenüber anderen Drittmittelprojekten, die fallweise erhebliche Overheads an die Forschungsstätten abführen (die Streuung ist hier sehr groß, sie reicht von 0 bis ca. 30% der projektspezifischen Kosten);
- 3) Außerdem sind die Universitäten unter den neuen rechtlichen Rahmenbedingungen zur Kostenwahrheit verpflichtet; mit der Installierung von Kostenrechnungssystemen werden auch die Kosten für die Durchführung von FWF-Projekten evident und in den universitären Planungen zu berücksichtigen sein.

Der Budgetansatz für eine Overheadfinanzierung, welche diese Zielsetzungen tatsächlich wirksam werden lässt, müsste jedenfalls erheblich sein. So sieht die Exzellenzinitiative der DFG zum ersten Mal die Einführung „indirekter Kosten“ in Höhe von 20 % der direkten Projektkosten vor, wobei der Präsident der DFG diesen Wert nur als Einstieg betrachtet und einen Anteil von 60 % für realistisch hält<sup>5</sup>. Ein Beispiel eines Englischen Research Council errechnet rund 40 % der direkten Projektkosten<sup>6</sup> als adäquate Abgeltung für Overheads.

Der FWF empfiehlt für die österreichische Situation mittel- bis langfristig die Ausschüttung von Overheadzahlungen in der Höhe von 50 % der direkten Projektförderung. Realistischerweise wird diese international konkurrenzfähige Dimension nur in mehreren Schritten erfolgen können.

Der FWF schlägt deshalb konkret folgende Entwicklung vor:

Jahr	Overheadzahlungen in % der direkten Projektförderung
2006	10 %
2007	30 %
2008	40 %
Ab 2009	50 %

<sup>5</sup> „Forschung – das Magazin der DFG, 2-2005“, p.3

<sup>6</sup> Beitrag S. Ward (EPSRC, UK), International Workshop on Accountability in Science Funding (DFG/ NSF, Bonn, Juni 2005)

Eine solche Entwicklung erhöht den Wirkungsgrad der FWF-Förderung signifikant und stellt eine nachhaltige und bedeutende Unterstützung des Barcelona Prozesses dar.

Ergänzend sei angemerkt, dass die diesbezüglichen Budgetgelder für Overheads nicht notwendigerweise über den FWF fließen müssten. Eine auf der Grundlage der FWF-Förderung errechnete und somit auf kompetitiver Basis erfolgende Direktzahlung von den Ministerien an die Forschungsstätten im Wege der Erhöhung des GUF bzw. der Basisfinanzierung hätte die gleiche Wirkung.

Der RFTE empfiehlt in seinem Positionspapier auch den Ausbau des universitären Infrastrukturprogramms. Exzellente Infrastruktur ist die Voraussetzung für im internationalen Vergleich wettbewerbsfähige Forschung. Ein signifikanter Teil dieser Mittel sollte kompetitiv und qualitätsabhängig vergeben werden, um die Profilbildung der Universitäten zu unterstützen. Das Gleiche sollte auch für außeruniversitäre Forschungsinstitutionen gelten. Die Empfehlung im Zusammenhang mit der Finanzierung von Exzellenzzentren, die laut RFTE rund 50 % Prozent Ihrer Mittel kompetitiv einwerben sollen, kann hier als Messlatte dienen. Ein sinnvoller Weg zur Mittelvergabe wäre die Koppelung von Infrastrukturfinanzierungen an FWF-Förderungen, um die Wirkung derartiger Investitionen als Steuerungselement zu erhöhen. Eine Verbindung international exzellenter Projekte (geprüft durch eine unabhängige Förderinstitution) mit notwendigen Infrastrukturinvestitionen entspräche durchaus internationaler Praxis. In die gleiche Richtung zielen Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege wissenschaftlicher Ressourcen, wie sie von internationalen Schwesterorganisationen des FWF auch wahrgenommen werden (Stichworte: Handschriftensammlungen, materielle Hinterlassenschaften aus Ausgrabungen, Bibliotheksarchive oder wertvolle Nutz- und Versuchstierstämme, seltene Pflanzen und dergleichen), die aktive Mitarbeit am geplanten Programm „Kulturelles Erbe“ des BMBWK ist das Ziel.

#### **1.1.6. Grundlagen der Fördertätigkeit des FWF**

##### **Strategiefelder 5 (Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit & Wissenschaftskommunikation), 6 (Organisatorische Professionalisierung) und 7 (Mittelfristige Planung & Finanzsicherheit)**

Diese Strategiefelder schaffen aus Sicht des FWF die Voraussetzungen für seine effiziente Arbeit:

##### **1.1.6.1. Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation**

„Science Communication“ im weitesten Sinn als Förderung von Wissenschaftskultur und Wissenstransfer ist eine zentrale Voraussetzung für ein wissenschaftsfreundliches Klima und ausreichende Bereitstellung von Finanzmitteln für die wissenschaftliche Forschung. Dieser Bereich hat für den FWF zentrale Bedeutung im Hinblick auf die Verbesserung der Förderungsbedingungen für die wissenschaftliche Forschung. Die geplanten, teilweise sehr kostenintensiven Aktivitäten (PR-Kampagne 2005/2006) sind nach Ansicht des FWF unmittelbar wissenschaftsrelevant und entsprechen dem Gesetzauftrag des FWF. Sie sollten daher nicht Bestandteil des Verwaltungsaufwandes sein und als eigener Budgetposten im Förderportfolio angeführt werden.

##### **1.1.6.2. Organisatorische Professionalisierung**

Der Umbau der Organisation des FWF-Sekretariats im Jahr 2004 wird gefestigt und weiter entwickelt. Nach ersten Erfahrungen mit der Arbeitsteilung zwischen Fachabteilungen (als One-Stop Shop für die WissenschaftlerInnen), Strategieabteilungen (Programmentwicklung, strategische Kompetenz, Evaluierung) und Stabs-/ Serviceabteilungen (insbesondere Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation, Informationsmanagement und EDV sowie Finanzwesen, Revision und Organisation) werden Nachjustierungen vorzunehmen sein, die sich aus aktuellen Entwicklungen der Rahmenbedingungen (Antragsvolumen) ergeben. Insbesondere soll eine Kostenrechnung eingeführt werden, um präzise Information über die Kosten der einzelnen Programmabwicklungen zu erhalten.

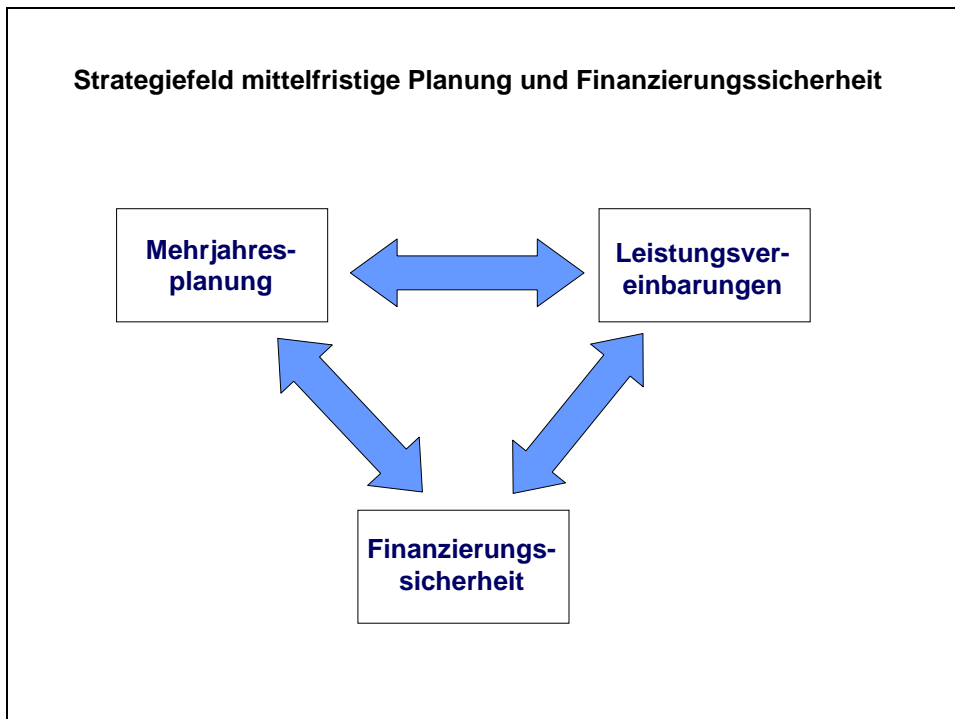


### 1.1.6.3. Mittelfristige Planung und Finanzsicherheit

Sowohl Rechnungshof<sup>7</sup> als auch internationale Evaluierung halten die Notwendigkeit einer erhöhten finanziellen Planungssicherheit für den FWF fest. Im Zuge seiner Förderungen macht der FWF mehrjährige Finanzierungszusagen (bis zu vier Jahren), und diese Förderungsverpflichtungen finden – abgesehen von Vorbelastungsermächtigungen beim ordentlichen Budget – keine Entsprechung bei den Finanzierungszusagen seitens des Bundes. Dies gilt sowohl für den autonomen Bereich, in dem der FWF volle Gestaltungsmöglichkeiten hat, wie auch für den beauftragten Bereich, der sich dem Planungseinfluss des FWF entzieht.

Wünschenswert wäre, dass Leistungsvereinbarungen mit dem Bund, die auf der Mehrjahresplanung des FWF basieren, die Finanzierung absichern (Abb. 2).

Abb. 2 Strategiefeld mittelfristige Planung und Finanzierungssicherheit



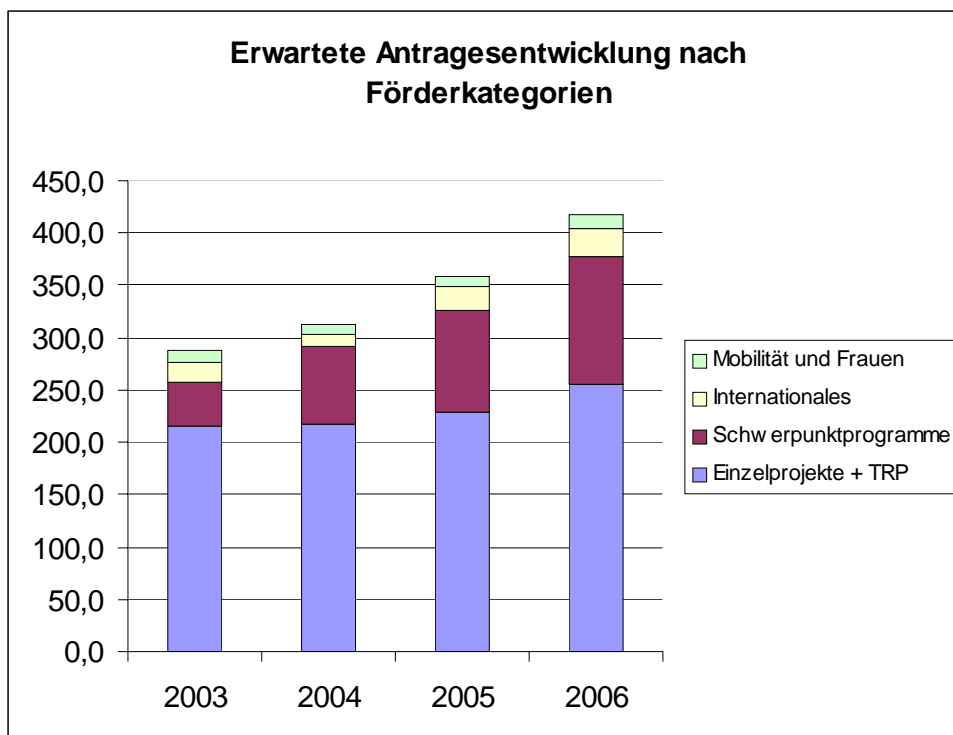
<sup>7</sup> Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes, Reihe Bund 2004/4

## 1.2. Planung 2005 - 2008

### 1.2.1. Eckpunkte der Planung im autonomen Bereich

Der FWF muss sich auf eine anhaltende Steigerung des gesamten Antragsvolumens in den nächsten Jahren einstellen: Gegenwärtig stellen nur rund 20% der österreichischen Scientific Community im Bereich der Grundlagenforschung Projektanträge beim FWF. Die forschungspolitischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, insbesondere das UG 2002 mit der Verpflichtung der Universitäten zur Erarbeitung von Entwicklungsplänen und Wissensbilanzen sowie zum Abschluss von Leistungsvereinbarungen und auch die allgemein verschärfte internationale Wettbewerbssituation in der Wissenschaft werden den Druck auf die ForscherInnen an den Universitäten erhöhen, sich vermehrt um FWF- Förderungen zu bemühen. Abbildung 3 zeigt die Prognose für 2005 und 2006 aufgrund der Antragsentwicklung der letzten Jahre.

Abb.3 Erwartete Antragsentwicklung nach Förderkategorien



Anmerkung: Die Anträge im Rahmen von internationalen Projekten sind eigens ausgewiesen; bei der Antragsentwicklung der Schwerpunktprogramme ist die erste Verfahrensstufe (Konzeptphase) mit berücksichtigt, da sich ansonsten ein gegenüber den anderen Förderkategorien verfälschtes Bild ergäbe.

## Zu den Förderkategorien im Einzelnen:

Den Einzelprojekten ist weiterhin bedeutender Raum zu geben: Der Innovationskern der Grundlagenforschung muss erhalten bleiben. Er ist die Basis für weiterführende Projektformen (anwendungsrelevante Projekte, Schwerpunktprogramme, Beteiligung an internationalen Programmen der EU, der ESF und Antragstellung beim geplanten ERC). Ein Unterschreiten einer Bewilligungsrate von 30 % wird für nicht sinnvoll erachtet und würde weitgreifende Änderungen in den Verfahren des FWF (Begutachtung, Entscheidung) bedingen.

Schwerpunktprogramme konzentrieren überdurchschnittlich hohe Forschungsleistungen, wie die Evaluierung der SFBs und NFNs im Jahr 2004 gezeigt hat. Dem steigenden Bedarf der Scientific Community muss Rechnung getragen werden. Eine Erhöhung des Anteiles der Schwerpunktprogramme am Fördervolumen des FWF entspricht dem abzusehenden Trend und auch den Anregungen der internationalen Evaluierung sowie den Wünschen der Politik.

Personenförderung (Mobilitätsprogramme und Frauenförderung) ist deutlich auszubauen, Frauenförderung ist zu verstärken; eine Alumni-Kultur und eine „Nachbetreuung“ von jungen WissenschaftlerInnen im Rahmen der Mobilitätsprogramme ist zu entwickeln.

Die gegenwärtigen Perspektiven lassen zwei Szenarien zu:

### 1.2.1.1. Offensives Szenario

In diesem Szenario wird davon ausgegangen, dass

- 1) im Jahr 2006 Mittel in der Höhe von rund 150 Mio. € zur Verfügung stehen;
- 2) eine Budgetsteigerung des FWF um jeweils 12 % bis zum Jahr 2008 erfolgt. Wiederholten Forderungen von RFTE<sup>8</sup> und der ÖRK sowie den Empfehlungen der internationalen Evaluierung von FWF und FFF (jetzt: FFG Basisprogramme) entsprechend, ist mittelfristig eine Verdopplung des derzeitigen FWF-Budgets anzustreben.

Mögliche Quellen für zusätzliche Mittel wären: Budgetumschichtungen, Mittel aus der kürzlich von der Bundesregierung in Aussicht gestellten „Forschungsanleihe“, Erhöhung der Vorbelastung (bzw. Vorbelastungsmöglichkeit für die Mittel der Nationalstiftung), Anteile aus Privatisierungserlösen.

In einem offensiven Szenario wäre der FWF in der Lage, über eine ausreichend Beweglichkeit zu verfügen, um einerseits der steigenden Anfrage angemessen, d.h. in einem für die Wissenschaft nicht demotivierenden Ausmaß zu entsprechen und andererseits förderungspolitisch wünschenswerte und notwendige Maßnahmen umzusetzen.

Konsequenzen bei offensivem Szenario, prioritär:

- Der zu erwartenden Steigerung des Antragsvolumens kann Rechnung getragen werden;
- Bewilligungsrate bei Einzelprojekten in der Höhe von 35 %;
- Angemessene Möglichkeiten zur Einrichtung neuer Schwerpunktprogramme;
- Ausbau der Mobilitäts- und Frauenförderung: Lise-Meitner-Junior Programm (ein „Incoming-Programm“ für junge WissenschaftlerInnen), Kinderbetreuungsgeld, Unterstützung der Karriereentwicklung von Frauen durch Weiterbildung, Mentoring;
- Ausbau von Beratung und Coaching mit Fokus auf junge AntragstellerInnen; Aufbau einer Alumni Kultur, besonders im Rahmen der Mobilitätsprogramme;
- Verstärkte Beteiligung an internationalen Programmen und Einführung eines Anbahnungsprogramms für Antragstellungen beim ERC;
- Finanzierung von Overheadkosten und Infrastrukturinvestitionen.

---

<sup>8</sup> Strategie 2010 – Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich, Weiterentwicklung des Nationalen Forschungs- und Innovationsplans. Rat für Forschung und Technologieentwicklung, August 2005

Weitere Konsequenzen:

- Ausweitung der Fördertätigkeit des FWF in Richtung:
  - Unterstützung von Exzellenzclustern, z.B. durch größere Infrastrukturinvestitionen und die Einrichtung von FWF-Forschungsprofessuren in Anbindung an Schwerpunktprogramme;
  - Vermehrte Förderung innovativer Risikoprojekte;
  - Erhaltung von wissenschaftlichen Ressourcen.

### 1.2.1.2. Restriktives Szenario

Es gibt in den nächsten Jahren (zumindest bis 2007) keine erheblichen Zuwächse des FWF-Budgets. Das wäre gleichbedeutend mit einer Vergrößerung des Rückstand der österreichischen Wissenschaft auf führende Länder in Europa wie der Schweiz oder Finnland.

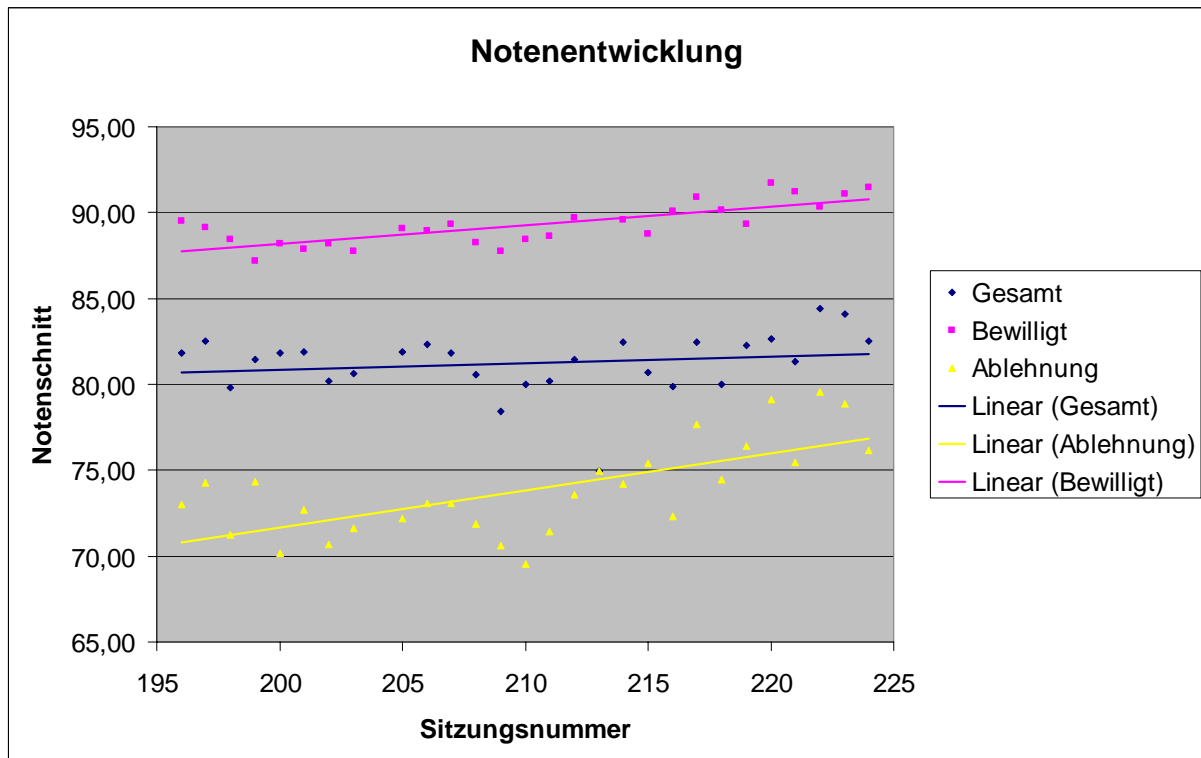
#### Wichtigste Konsequenzen bei restriktivem Szenario

	Reduktion gegenüber offensivem Szenario für 2006
▪ Kein Ausbau der Mobilitäts- und Frauenförderung, kein Aufbau von Alumni Kultur und Nachbetreuung	rund 5 Mio. €
▪ Keine Finanzierung von Overheadkosten und Infrastrukturinvestitionen	rund 13 Mio. €
▪ Dramatische Unterdotierung der Schwerpunktprogramme, Einfrieren der Bewilligungsrate für die Einzelprojekte bei 30%.	rund 19 Mio. €
Summe:	37 Mio. €

Wenn in einem restriktiven Szenario ein Ausbau von Förderprogrammen erfolgen soll, könnte dies nur durch eine Reduktion der Bewilligungsrate bei Einzelprojekten erreicht werden. Das heißt, es müssten höchstwahrscheinlich vermehrt neue Verfahrensmechanismen in die Förderentscheidungen einfließen, wie sie in anderen Ländern existieren (dort allerdings meist unter weitgehend anderen Rahmenbedingungen wie in Österreich). Im Planungsszenario für 2006 könnte eine Reduktion der Bewilligungsrate bei Einzelprojekten von 30 % auf 25 % eine Summe von rund 8 Mio. € für die Finanzierungen von Projekten in anderen Förderkategorien (z.B.: Schwerpunktprogramme oder Mobilitäts- und Frauenförderung) freisetzen.

Ein Sinken der Bewilligungsrate unter 30 % bei Einzelprojekten hätte schwerwiegende Auswirkungen: Bereits jetzt werden nur mehr Projekte im Exzellenzbereich gefördert, die Tendenz des für eine Bewilligung notwendigen „Notendurchschnitts“ der Begutachtung ist steigend (Abb. 4):

Abb. 4 Entwicklung der Begutachtungsnoten pro Sitzung



Im Gegensatz zu anderen Ländern gibt es für die Grundlagenforschung in Österreich keine nennenswerten alternativen Geldquellen zum FWF. Ein weiteres Absinken der Bewilligungsrate wäre daher ein äußerst problematisches Signal an die Scientific Community und eine Maßnahme mit dramatisch negativen Auswirkungen für die österreichische Forschungslandschaft. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre wären diese:

- 1) junge, noch nicht etablierte WissenschaftlerInnen hätten eine erheblich verminderte Chancen auf eine Förderung;
- 2) interdisziplinäre Forschung sowie
- 3) manche Bereiche der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wären stark benachteiligt;
- 4) Schließlich wäre vor allem ein zunehmender Verlust an intellektuellem Potenzial an das Ausland (Brain Drain) zu befürchten.

Es wären aber auch in einem restriktiven Szenario folgende **offensive Maßnahmen** durchzuführen:

- Heranziehen zusätzlicher Entscheidungskriterien (Site Visits, Audits, Ex-post Evaluierung und andere Feedback-Mechanismen mit Projektleitungen);
- PR-Offensive zur Schaffung von Problembewusstsein und –verständnis in der Scientific Community und der breiteren Öffentlichkeit;
- Allianz mit Universitäten und außeruniversitären Forschungsstätten;
- Ausweitungen der Fördertätigkeit des FWF im beauftragten Bereich.

## **1.2.2. Planung im beauftragten Bereich**

### **1.2.2.1. Personenförderung**

Auftrag BMBWK:       Startpreis  
                              Wittgensteinpreis

Seit rund 10 Jahren sind die beiden Förderprogramme ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des FWF. Beide Preise haben sich als Eckpunkte der Wissenschaftsförderung in Österreich etabliert. Eine Evaluierung der Programme wurde im März 2005 vom BMBWK in Auftrag gegeben. Eine Kontinuität der Fördervolumina beider Programme ist aus Sicht des FWF von größter Bedeutung.

### **1.2.2.2. Frauenförderung:**

Auftrag BMBWK: Hertha-Firnberg-Programm

Seit 1998 ist die Nachfrage in diesem Programm zur Förderung der wissenschaftlichen Karriere von Frauen unverändert hoch. In seiner Ausrichtung und Abwicklung (programmbegleitende Workshops) ist das Programm einzigartig in Österreich. Ein Ausbau des Programms wäre aufgrund der Nachfrage dringend notwendig, jedenfalls aber sollte das Volumen nicht abnehmen.

Die Fortführung aller drei Programme ist aus Sicht des FWF prioritär. Sie sind eine wichtige Komponente der Personenförderung. Im Sinn einer Kontinuität und Effizienz des Programm-Managements (eingespielte Verfahren und Gremien wie die internationale Jury) sollten die Programme weiterhin an den FWF als unabhängigen Fördergeber angebunden sein.

### **1.2.2.3. Schwerpunkt- und strategische Programme**

Die Mitwirkung des FWF beim Förderprogramm Kplus Kompetenzzentren hat das Potenzial des FWF für die Einbindung und strukturorientierte Programme an der Schnittstelle Wissenschaft/Wirtschaft gezeigt, mit der Durchführung des Förderungsmanagements der grundlagenorientierten Projekte im Rahmen der Nano-Initiative hat der FWF zum ersten Mal ein beauftragtes Schwerpunktprogramm übernommen. Weitere Schwerpunktprogramme sind in Diskussion (z.B.: Schwerpunkt Kulturelles Erbe, derzeit Machbarkeitsstudie des BMBWK).

Es steht aus Sicht des FWF außer Zweifel, dass die Abwicklung strategischer Förderungsprogramme der wissenschaftlichen Forschung in seinen Kompetenzbereich fällt. Der FWF verfügt über seit langem bewährte Erfahrung und einzigartige Konzentration von Expertisen für die Ausarbeitung, Implementierung und Administration von Förderprogrammen. Eine möglichst frühzeitige Mitwirkung des FWF bei der Formulierung strategischer Programme wäre dabei im Sinn einer effizienten Nutzung der FWF-Expertise sinnvoll. Mit der Etablierung der vom FWF initiierten „Allianz für die Wissenschaft“ könnten für die Ausarbeitung von Vorschlägen an die Bundesregierung für strategische Forschungsprogramme bisher weitgehend ungenutzte, wirkungsvolle Instrumente eingesetzt werden (z.B. Science Mapping, Clustering von Schwerpunktinitiativen).

## 2. ARBEITSPROGRAMM 2006

### 2.1. Vergabebudget

Seit geraumer Zeit hinkt die Budgetentwicklung des FWF hinter der Entwicklung der Antragslage nach. So hat sich das Antragsvolumen der wichtigsten Förderkategorie des FWF, der Einzelprojekte in den letzten 10 Jahren rund verdreifacht, das Budget aber lediglich verdoppelt (siehe Jahresbericht 2004). Ein Absinken der Bewilligungsrate von rund 50 % (1994) auf knapp 30 % (2004) war die Folge. Für die Planung 2006 ist von der Situation im Jahr 2005 auszugehen (Tabelle 1 im Anhang).

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand beträgt mit den für 2006 zusätzlich zugesagten Fördermitteln für den FWF in der Höhe von 18 Mio. € (5 Mio. € für Translational Research und 13 Mio. € zusätzlich) das Vergabebudget des FWF 114 Mio. €.

Die dominante Förderkategorie sind nach wie vor die Einzelprojekte. Deren Antragsvolumen wird aller Voraussicht nach weiter ansteigen: In den Jahren 2001 bis 2003 waren Steigerungsraten von mehr als 20 % zu verzeichnen. Nach einem „Einbruch“ im Jahr 2004 wird für 2005 bei den Einzelprojekten eine Steigerung um etwa 12 % erwartet. Diese Schätzung ist als vorsichtig einzustufen<sup>9</sup>, da – wie bereits ausgeführt – die Rahmenbedingungen an den Universitäten und im internationalen Wissenschaftsbetrieb den Druck auf die Scientific Community eher verstärken werden, FWF-geförderte Projekte einzuwerben. Bei der oben angenommenen Steigerungsrate der Antragssumme von 2005 auf 2006 bei den Einzelprojekten ergibt sich im Jahr 2006 für diese eine geschätzte Antragssumme von rund 220 Mio. €. Bei Bewilligungsraten von rund 30 % errechnet sich eine notwendige Bewilligungssumme von rund 65 Mio. €.

Das Fördervolumen bei internationalen Projekten, selbständigen Publikationen sowie bei der Mobilitäts- und Frauenförderung wird gegenüber dem Jahr 2005 als unverändert angenommen. Für das bereits beschlossene, neue Frauenförderungsprogramm „Elise Richter“, das das Programm „Charlotte Bühler“ ablöst, muss eine Finanzierung erst sichergestellt werden.

Translational Research Projekte werden wie im Jahr 2005 mit 5 Mio. € Sondermitteln und 5 Mio. € aus zusätzlich zur Verfügung gestellten Mitteln des BMVIT dotiert.

Schwerpunktprogramme: Aufgrund einer strengen Vorselektion durch internationale Begutachtung beträgt das Volumen der für 2005 anstehenden Anträge bei Schwerpunktprogrammen rund 28 Mio. €. Wird die erste Antragsstufe mitberücksichtigt, beträgt das Antragsvolumen sogar 104 Mio. €. Unter der Annahme, dass dieser Trend auch 2006 anhält, ergibt sich folgendes Bild: Für die Fortführung laufender Schwerpunktprojekte im Jahr 2006 sind 9,2 Mio. € berechnet. Für neue Schwerpunktprojekte stehen damit nur 14,9 Mio. € zur Verfügung. Damit fiel der Anteil der Schwerpunktprogramme an der Gesamtfördersumme des FWF von rund 27 % im Jahr 2004 auf etwa 21 % im Jahr 2006. .

Trotz der für 2006 zugesagten 18 Mio. € zusätzlichen Mitteln vom BMVIT kommen damit im Wesentlichen die für das **restriktive Szenario** entworfenen Konsequenzen (Abschnitt 1.2.1) zum Tragen. Es ergeben sich kaum Möglichkeiten für strategische Umschichtungen, geschweige denn Möglichkeiten, die Fördertätigkeit über das engste „Kerngeschäft“ und die ausschließliche Finanzierung projektspezifischer Kosten auszuweiten.

---

<sup>9</sup> Eine Abschätzung der Antragsentwicklung ist schwierig und mit Unsicherheiten behaftet. Beispiel Einzelprojekte: Der Vergleich des Antragsvolumens der Monate Jänner bis Mai in den Jahren 2004 und 2005 zeigt, dass im Jahr 2005 die Stückzahl um 35 %, die Antragssummen um 46 % anstiegen. Demgegenüber betrug die Steigerungsrate bei den Antragssummen von 2001-2004 durchschnittlich 18 %. 2004 ist als ein Sonderfall anzusehen: Die Ankündigung der Reduktion von Projekten, die gleichzeitig betrieben werden können, von 3 auf 2 (2-Projekte-Klausel) im November 2003 bedingte eine abnorm hohe Antragstellung im Dezember 2003 (mehr als doppelt so hoch wie sonst) und in der Folge eine ungewöhnlich niedrige Antragsrate in der ersten Jahreshälfte 2004. Wird der Dezember jeweils miteinbezogen, ist die Antragslage vergleichbar. Für die Schätzung der im Jahr 2005 und 2006 zu erwartenden Antragssummen wurde daher eine Steigerungsrate von 12 % angenommen, die dem Mittelwert zwischen dem langfristigen Trend und dem Vergleichszeitraum Dezember – Mai der Jahre 2003/04 und 2004/05 entspricht.

Bei einem **offensiven Planungsszenario** steht im Jahr 2006 ein Vergabebudget von 151 Mio. € im Jahr 2006 zur Verfügung. Folgende Maßnahmen wären möglich:

- Erhöhung der Bewilligungsrate bei Einzelprojekten auf 35 %; damit ergäbe sich eine Bewilligungssumme von rund 72,8 Mio. €
- Anhebung der Förderungen im Rahmen von internationalen Programmen auf 4,1 Mio. €
- Ausbau der Förderungen im Bereich der Mobilitäts- und Frauenförderung auf 11,1 Mio. € (Start des bereits ausgearbeiteten Lise-Meitner-Junior-Programmes, Aufnahme von spezifischen Frauenförderungsmassnahmen – siehe Kapitel 1.2.1);
- Förderung neuer Schwerpunktprojekte im Ausmaß von 25,3 Mio. €. Das entspräche in etwa dem Niveau von 2004 und stellte ein aufgrund der aktuellen Trends sinnvolles Verhältnis der beiden größten Förderkategorien zueinander her;
- Finanzierung von Overheadkosten und Infrastrukturinvestitionen im Umfang von 13,3 Mio. € (rund 10 % der Bewilligungssummen).

### 2.1.1. Beauftragter Bereich

Die Fortführung der bestehenden, beauftragten Programme zumindest im bisherigen Umfang wird als Planungsgrundlage angenommen (siehe 1.2.2, S.17f). Das bedeutet für

Impulsprojekte:	1,9 Mio. €
Nano-Initiative:	5,1 Mio. €
Start/Wittgenstein:	9,0 Mio. €
Hertha Firnberg:	1,7 Mio. €

### 2.2. Verwaltungsaufwand

Für den FWF ergibt sich folgende Planungstangente: Personal- und Sachaufwand sind im Wesentlichen direkt proportional zum Antragsvolumen, wiewohl die einzelnen Förderungskategorien unterschiedliche Verwaltungsaufwendungen zur Folge haben. Gerade in Zeiten sinkender Bewilligungsquoten erscheint die Herstellung einer Relation zum Vergabevolumen weniger geeignet, weil ein abgelehnter Förderungsantrag bis zur Entscheidung den gleichen Arbeitsaufwand verursacht wie ein bewilligter Antrag.

Da der Sachaufwand für Öffentlichkeitsarbeit unabhängig vom Förderungsgeschäft zu planen ist, ist er in den Zahlen zum Verwaltungsaufwand nicht enthalten und wird im folgenden Kapitel gesondert behandelt.



Die Ist- und Planzahlen stellen sich folgendermaßen dar:

	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>
Personalaufwand	2,9	3,1	3,7	4,3
Sachaufwand	1,6	1,8	2,1	2,4
Summe Verwaltung	4,5	4,9	5,8	6,7
PR-Aufwand	0,3	0,4	1,1	1,3
<b>Gesamtaufwand</b>	<b>4,8</b>	<b>5,3</b>	<b>6,9</b>	<b>8,0</b>
				<b>2006</b>
Antragssumme	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>offensiv</b>
Autonom	288,4	312,1	362,7	417,0
Beauftragt	72,2	93,2	95,3	105,0
<b>Gesamte Antragssumme</b>	<b>360,6</b>	<b>405,3</b>	<b>458,0</b>	<b>522,0</b>
				<b>2006</b>
Bewilligungssumme	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>offensiv</b>
Autonom	101,7	106,6	111,3	151,0
Beauftragt	6,5	16,5	17,2	17,7
<b>Gesamte Bewilligungssumme</b>	<b>108,2</b>	<b>123,1</b>	<b>128,5</b>	<b>168,7</b>
Verwaltung zu Antragssumme	1,25%	1,20%	1,27%	1,28%
Verwaltung zu Bewilligungssumme	4,15%	3,94%	4,53%	3,97%

Die oben angeführten Zahlen sind in folgender Weise zu kommentieren:

- Der FWF war in den Jahren 2003, 2004 – wie u. a. von den internationalen Evaluatoren festgestellt wurde – dramatisch unterbesetzt; erst die Organisationsreform und die im 4. Quartal 2004 vorgenommenen und daher für das Personalbudget 2004 nicht mehr wirksamen Personalaufnahmen führten in Richtung einer adäquaten Personalausstattung.
- Der Verwaltungsaufwand 2006 wurde für das offensive Szenario ausgelegt; allfällige Kürzungen des Bewilligungsbudgets werden auch Kürzungen beim Verwaltungsaufwand zur Folge haben. Da bei restriktivem Szenario auch das Antragsvolumen betroffen ist (keine Overheads, keine Infrastruktur, keine neuen Programme und Ausschreibungen), soll eine weitere Personalaufstockung erst dann vorgenommen werden, wenn Budgetzusagen in Richtung offensives Szenario vorliegen. Die in diesem Fall vorzunehmenden Personalaufnahmen erfolgen dann unterjährig und werden daher nur anteilig wirksam.
- Systematische Rationalisierungsmaßnahmen haben eine Reduktion des Verwaltungsaufwandes zum Ziel.

Im internationalen Vergleich ist der Verwaltungsaufwand des FWF jedenfalls sehr niedrig – ganz gleich, ob die Relation zum Antragsvolumen (unter 1,5 %) oder zur Bewilligungssumme (deutlich unter 5 %) herangezogen wird.

### 2.3. Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit

Abgesehen davon, dass der Gesetzgeber (§ 4 Abs 1 lit d FTFG) unter den Aufgaben des FWF die „Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Förderung, insbesondere durch neue Formen partizipativer Kommunikation“ normiert, besteht die dringende Notwendigkeit, über die Forschungsergebnisse, wissenschaftliche Methoden, vor allem über die Bedeutung und den Impact der wissenschaftlichen Forschung zu informieren. Der FWF plant daher für 2006 ein PR-Budget in Höhe von 1,3 Mio. € mit folgenden Maßnahmen:

- PR-Kampagne zum besseren Verständnis für die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der wissenschaftlichen Forschung. Diese Kampagne soll in TV, Printmedien und begleitenden, partizipativen PR-Aktivitäten seinen Ausdruck finden. SteuerzahlerInnen und Politik werden nur dann bereit sein, verstärkt in die wissenschaftliche Forschung zu investieren, wenn sie vom positiven Effekt der Forschung für Gesellschaft, Wirtschaft und Wohlstand informiert und überzeugt sind. Um die Erfolgchancen einer solchen Kampagne zu erhöhen und die finanzielle Basis zu verbreitern, wird der FWF versuchen, entsprechende Partner (Rektorenkonferenz, ÖAW, RFTE) in die Kampagne einzubeziehen. Der Start für diese Kampagne soll noch 2005 erfolgen, wird aber zuvor dem Aufsichtsrat zur Beschlussfassung vorgelegt. Kostenrahmen: 0,6 Mio. €
- Anlässlich der österreichischen EU-Präsidentschaft im 1. Halbjahr 2006 plant der FWF die Abhaltung einer internationalen Konferenz zum Thema „Science Impact“, welche das PR-Budget massiv belastet wird (0,2 Mio. €).
- Im Jahre 2006 sollen auch die im Präsidium beschlossenen und mit der Universität Innsbruck organisierten ESF-FWF-Konferenzen in Obergurgl starten, welche in einem Volljahr 0,1 Mio. € verursachen werden, im Startjahr 2006 jedoch mit 50.000 € zu Buche schlagen.
- Die laufenden PR-Maßnahmen (Website, Printmedien, Veranstaltungen, Pressearbeit, Wissenschaftskommunikation) erfordern ca. 0,45 Mio. €

## ANHANG

Tabelle 1: Geplante Mittelverwendung in Mio. €

### autonomer Bereich

	2003	2004	2005	2006		Differenz offensiv- restriktiv
				restriktiv*	offensiv**	
<b>Einzelprojekte Neu</b>	66,8	57,9	59,2	65,4	72,8	7,4
<b>Bezugserhöhungen etc.</b>	5,3	5,3	3,6	4,0	4,5	0,5
<b>Fortführung Schwerpunkte</b>	8,3	10,7	16,9	9,2	9,2	0,0
<b>Neue Schwerpunkte</b>	9,1	17,9	11,1	14,9	25,3	10,4
<b>Internationale Projekte</b>	2,7	3,0	3,8	3,8	4,1	0,3
<b>Selbst. Publikationen</b>	0,6	0,6	0,7	0,7	0,7	0,0
<b>Translational Research</b>	0,0	5,1	10,0	10,0	10,0	0,0
<b>Mobilität und Frauen</b>	9,0	6,0	6,0	6,0	11,1	5,1
<b>Overheads (10%)</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	13,3	13,3
<b>Summe</b>	<b>101,7</b>	<b>106,5</b>	<b>111,3</b>	<b>114,0</b>	<b>151,0</b>	<b>37,0</b>

Tabelle 2: Mittelherkunft in Mio. €

	Ist 2003	Ist 2004	Voranschlag 2005 in Mio. EUR	Voranschlag 2005 derzeitiger Wissensstand	Voranschlag 2006 derzeitiger Wissensstand
<b>Bundесvoranschlag BMVIT</b>	43,86	43,86	43,86	43,86	46,96
<b>Zusätzliche Mittel ex BMVIT</b>	3,00	14,50	14,50	13,10	13,00
<b>Bundесvoranschlag BMBWK</b>	5,00	5,00	4,80	4,80	4,80
<b>Zusätzliche Mittel ex BMBWK</b>			0,20	0,20	0,20
<b>Sondermittel Translational Research</b>	0,00	4,50	5,00	10,00	10,00
<b>Sondermittel Regierungsschwerpunkte</b>	0,00	4,50			
<b>OeNB/Stiftung ab 2004</b>	25,44	40,00	40,00	40,00	40,00
<b>Veränderung Vorbelastung</b>	50,20	-8,53	0,00	4,19	0,00
<b>Zwischensumme 1</b>	<b>127,50</b>	<b>103,83</b>	<b>108,36</b>	<b>116,15</b>	<b>114,96</b>
<b>Abzüglich Bindung</b>	0,00	-1,32		-1,41	0,00
<b>Zwischensumme 2</b>	<b>127,50</b>	<b>102,51</b>	<b>108,36</b>	<b>114,74</b>	<b>114,96</b>
<b>Saldo vortrag</b>			0,95	0,95	0,00
<b>Sonstige Erträge</b>	4,67	5,85	6,30	6,30	7,04
<b>Verwaltungsaufwand</b>	-4,51	-4,92	-5,78	-5,78	-6,70
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	-0,30	-0,40	-1,10	-1,10	-1,30
<b>Bewilligungssumme gesamt</b>	<b>127,36</b>	<b>103,04</b>	<b>108,73</b>	<b>115,11</b>	<b>114,00</b>
<b>Abzügl. Freigabe bedingte Bewilligungen</b>	-26,00	-0,34	-3,82	-3,82	0,00
<b>Zuzüglich finanziell bedingte Bewilligungen</b>	0,34	3,82			
<b>Bewilligungssumme restriktive Planung</b>	<b>101,70</b>	<b>106,52</b>	<b>104,91</b>	<b>111,29</b>	<b>114,00</b>
<b>Fehlbetrag auf offensive Planung</b>			20,09	13,71	37,00
<b>Bewilligungspotenzial offensive Planung</b>			125,00	125,00	151,00

## LISTE DER ABKÜRZUNGEN

AIAS	Austrian Institute of Advanced Science and Technology
APART	Austrian Programme for Advanced Research and Technology, Stipendienprogramm der ÖAW
ARC	Austrian Research Centers
ARCS	Austrian Research Centers Seibersdorf
ASA	Austrian Space Agency
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BIT	Büro für internationale Forschungs- und Technologiekoopeation
BMBWK	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMVIT	Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
BMWA	Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten
CDG	Christian Doppler Forschungsgesellschaft
D-A-CH	Kooperation Deutschland – Österreich – Schweiz
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DK	Doktoratskollegs
DOC	Doktorandenprogramm der ÖAW
Doc Team	DoktorandInnengruppen für disziplinübergreifende Arbeiten in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften
ECORD	European Consortium for Ocean Research Drilling
EIP	Europäische und internationale Programme
EP	Einzelprojekte
EPSRC	Engineering and Physical Sciences Research Council
ERA	European Research Area
ERC	European Research Council
ESF	European Science Foundation
EUROCORES	European Science Foundation Collaborative Research Programmes Scheme
EUROHORCS	European Union Research Organisations Heads of Research Councils
EUROPACT	European Partnership and Cooperation in Transnational Settings
EURYI	European Young Investigator
F&E	Forschung & Entwicklung
FFF	Fonds zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft, Der Forschungsförderungsfonds
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft mbH
FTFG	Forschungs- und Technologieförderungsgesetz
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Der Wissenschaftsfonds
GEN-AU	Genomforschung in Österreich
GMI	Gregor-Mendel-Institut
GUF	General University Fund
ICDP	International Continental Drilling Programme
IMBA	Institut für Molekulare Biotechnologie
IMP	Institut für Molekulare Pathologie
IODP	Integrated Ocean Drilling Programme
ISI	Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung
Kplus	Kompetenzzentrum
NaFIP2002	Nationaler Forschungs- und Innovationsplan 2002
NFN	Nationale Forschungsnetzwerke
NWO	Netherlands Organisation for Scientific Research
NSF	National Science Foundation
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften

OeNB	Österreichische Nationalbank
ÖFG	Österreichische Forschungsgemeinschaft
ÖRK	Österreichische Rektorenkonferenz
p.a.	per annum
PF	Personenförderung
PhD	Doktoratsausbildung nach angelsächsischem Muster
PREST	Policy Research in Engineering, Science & Technology
RFTE	Rat für Forschung und Technologieentwicklung
SFB	Spezialforschungsbereich
SNF	Schweizerischer Nationalfonds
SP	Schwerpunktprogramme
TIG	Technologie Impulse Gesellschaft
TMG	Technologie und Marketing Gesellschaft mbH
UG 2002	Universitätsgesetz 2002
WWTF	Wiener Wissenschafts-, Wirtschafts- und Technologiefonds